

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 85 (1992)

Artikel: Schöne Steine am Weg
Autor: Maur, Franz Auf der
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schöne Steine am Weg



Natur – das sind die Pflanzen und Tiere, die Wolken am Himmel und auch die Berge am Horizont. Weniger Beachtung finden meist die Steine am Wegrand. Eigentlich schade, denn diese Geschöpfe der unbelebten Natur können uns eine interessante Geschichte erzählen ... die Erdgeschichte.

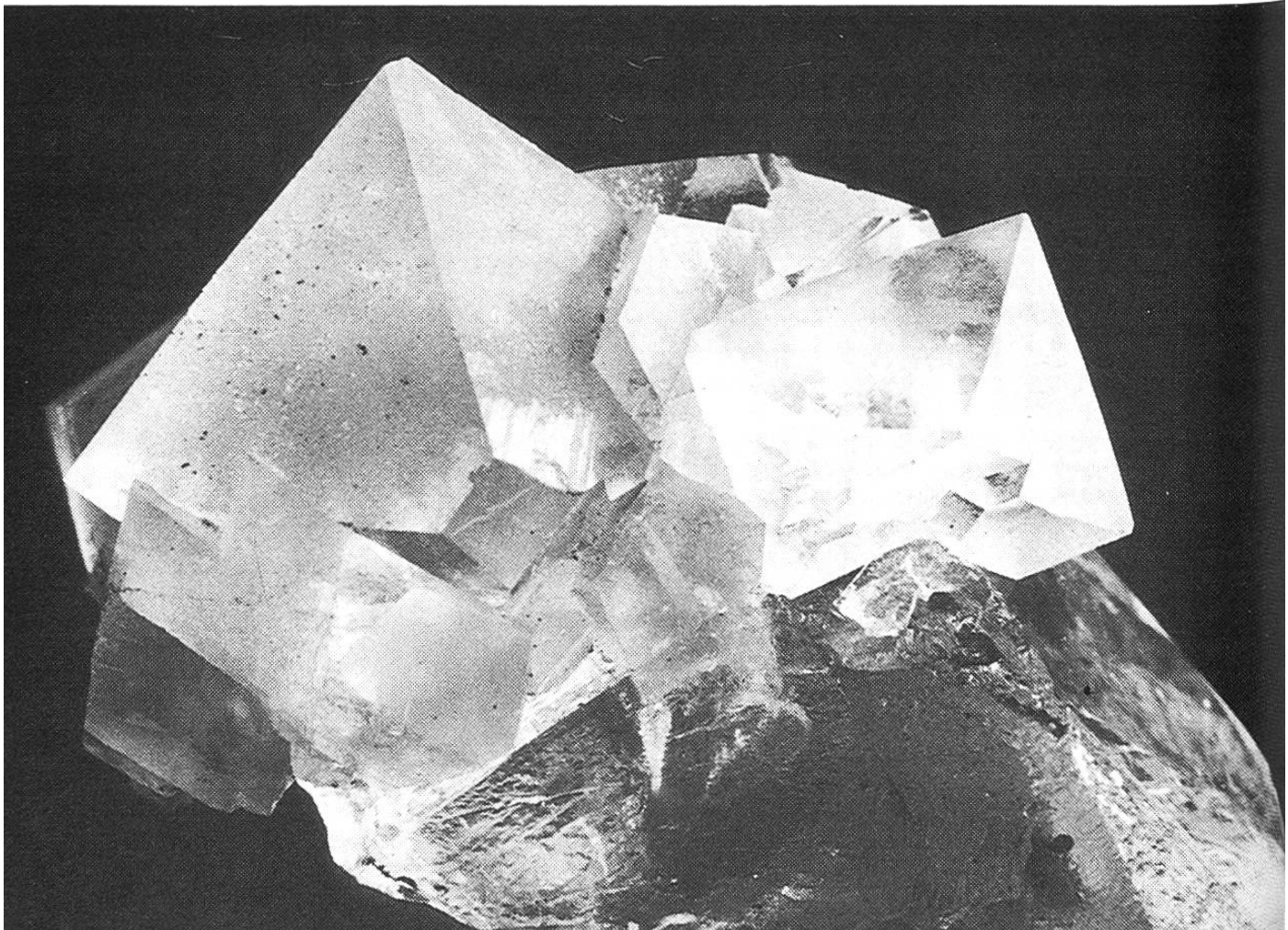
Wie heissen die Steine?

In der Gesteinsvielfalt hat sich das Alpenland Schweiz einen Logenplatz im grossen Schauspiel der Erdgeschichte ergattert. Auf verhältnismässig kleinem Raum gibt es da Vertreter aller geologischen Epochen, aller mineralogischen Zusammensetzungen und – zur Freude der Kinder – fast aller denkbaren Farben und Formen.

Tatsächlich muss man nicht Naturgeschichte studiert haben, um sich an Steinen zu freuen. Und sammeln kann man sie ohne schlechtes Gewissen: Da braucht man keine Tiere zu töten oder Pflanzen auszureissen, um ein Andenken an die Wanderung im Rucksack nach Hause zu tragen. Ein praktischer Tip: Es macht nicht viel Sinn, gleich zu Beginn einer Bergtour beispielsweise ganze Blöcke einzupacken – und dann stundenlang herumzuschleppen. Besser beginne man mit dem Zusammentragen nach dem Picknick, wenn der Rucksack schon leichter ist und der Weg vorwiegend bergab führt.

Wer einen solchen Kristall findet, darf sich glücklich schätzen: Flussspat, ausgestellt im Naturhistorischen Museum Bern.

In Zeitungsreportagen hat man es gelesen, bei Museumsbesuchen mit eigenen Augen gesehen: Unsere Schweiz ist reich an Kristallen. Doch bitte keine Illusionen – solche speziellen Erscheinungsformen der Gesteinswelt liegen kaum je am Wegrand, sondern müssen in aller Regel mit viel Mühe aus dem Fels ge-

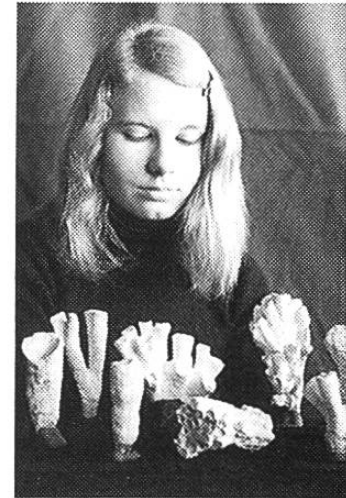


holt werden. Und vor dem Ansetzen von Hammer und Meissel sollte man schon genauer wissen, in welchen Gegenden überhaupt Kristalle vorkommen.

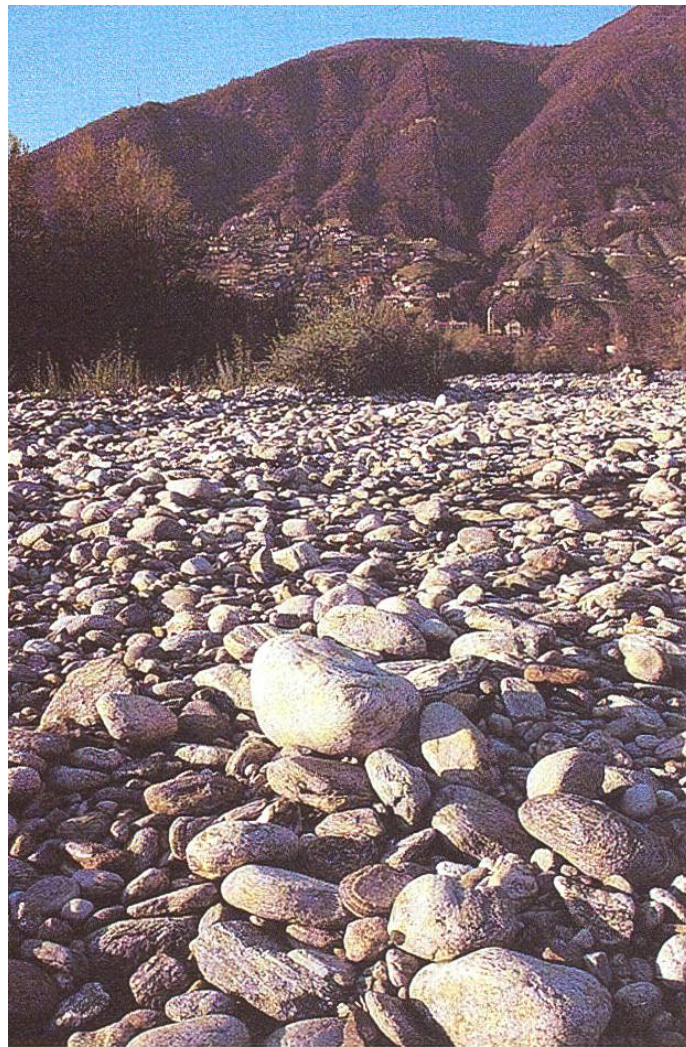
Freude an Versteinerungen

Überlassen wir also das «Strahlen» (die aufwendige Suche nach Kristallen) den Spezialisten und begnügen uns vorderhand mit dem, was leicht erreichbar ist. Nicht selten treten in Sandsteinen und Kalken versteinerte Überreste von Tieren oder Pflanzen auf, die vor vielen Jahrmillionen auf dem Gebiet der heutigen Schweiz gelebt haben. Solche Versteinerungen (auch Fossilien genannt) zeigen uns, dass die gegenwärtige Landschaft mit ihren Wäldern und Feldern, den Hügeln und Bergen bloss eine Augenblicksaufnahme darstellt. Während langer Zeit nämlich sah die Oberfläche unserer Heimat ganz anders aus.

Stundenrast bei einem verlassenen Steinbruch im Jura: Im hellen Kalk entdecken wir rundliche, gerippte Figuren, daneben verzweigte, bäumchenartige Gestalten. Es handelt sich um Ammoniten (schalenträgende Meeresbewohner, den heutigen Tintenfischen verwandt) sowie um Korallen; hier muss also im Erdmittelalter, vor rund 150 Millionen Jahren, ein tropischer Ozean gewesen sein. Meeresschnecken und Meeresmuscheln einer jüngeren geologischen Epoche, der Molassezeit, lassen sich an manchen Stellen im Mittelland ohne grosse Mühe aus dem weichen Sandstein lösen. Diese Molasseversteinerungen, gelegentlich von Pflanzenresten begleitet, sind immerhin auch rund 20 Millionen Jahre alt. Wer einmal mit dem Sammeln von Versteinerungen begonnen hat, kann kaum mehr aufhören... und wird künftig die Wanderrouten danach wählen, dass der Weg an möglichst vielen Felsabbrüchen oder Steingruben vorbeiführt.



Versteinerte
Korallen
aus dem Jura.



Sammelsurium im Bachbett

In den Alpen sind Versteinerungen verhältnismässig selten. Der Grund: Als gewaltige Kräfte aus dem Erdinnern unsere Berge auf-türmten, gerieten die Gesteine unter grossen Druck und erhöhte Temperaturen. Dadurch veränderten sie sich, und viele Lebensspuren der Vorzeit wurden ausgelöscht. Gewissermassen als Ersatz schufen die Vorgänge der Gebirgsbildung andere Figuren: Viele Steine sind durch ein Netz von Adern dekorativ verschönert worden. Diese zumeist hellen

Kiesel im Adern auf dunklem Grund springen dann besonders
Verzascatal. ins Auge, wenn – etwa in einem Bachbett – grössere oder kleinere Blöcke durch die Kraft des fliessenden Wassers poliert wurden.

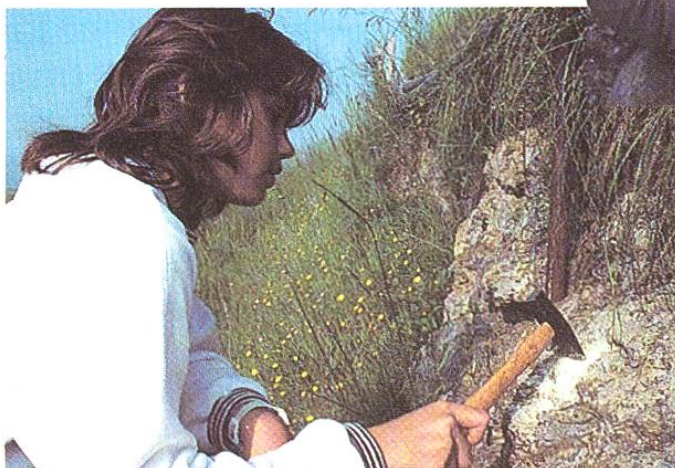
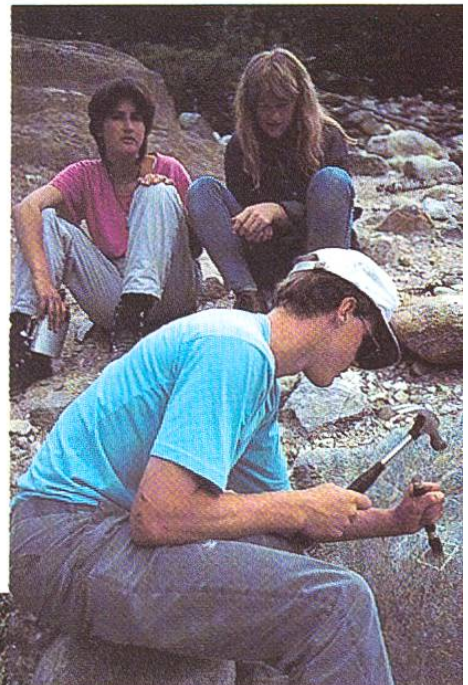
Überhaupt lohnt es sich, an Bach- und Flussufern auf «Steinjagd» zu gehen. Die Fliessgewässer haben nämlich aus ihrem weiten Einzugsgebiet ein Sammelsurium an Exemplaren der verschiedensten Farben und Formen zusammengetragen. Wie wär's in geselliger Runde mit einem Wettbewerb? Wer zuerst zehn verschiedenfarbige Steine präsentiert (oder solche, die mit Grübchen, Buckeln und Adern an ein Gesicht, ein Tier, einen Gebrauchsgegenstand erinnern), bekommt einen kleinen Preis...

Man muss dann ja nicht gerade alle Funde auch nach Hause schleppen; aber eine Vitrine mit den attraktivsten Steinen macht sich, ob im Wohnzimmer oder auf dem Balkon, ganz gut. Wie schön, dass unsere steinernen Freunde mit jedem Plätzchen zufrieden sind und nicht auch noch gefüttert werden müssen.

Andenken an die Gletscher

Gesteine aus den Alpen finden sich übrigens nicht bloss in den Bergen selber, sondern auch im Mittelland. Ungeheure Mengen an Material sind während der Eiszeit von den Gletschern in die tieferen Lagen getragen worden. Alle Wandersleute kennen wohl die Findlinge, auf der topographischen Karte als «err. Bl.» (erratische Blöcke) bezeichnet. Neben diesen augenfälligen Zeugen der Eiszeit gibt es in den Moränen und Kiesgruben massenhaft kleinere «Gletscherkinder» zu bewundern. Geradezu exotisch sind Exemplare aus dem Wallis, die durch den eiszeitlichen Rhonegletscher bis ins Zentrum des Mittellandes verschleppt wurden.

Nicht nur Gletscher freilich wirkten als Steintransporteure. Auch der Mensch hat da in die Geologie eingegriffen: Manches Gebäude ist aus Gestein erbaut, dessen Ursprung unter Umständen viele Kilometer entfernt liegt. Zum Schluss daher die Anregung für Gesteinswanderungen spezieller Art: An einem Regensonntag bummle man durch eine Stadt und schaue genauer hin, wie abwechslungsreich doch die vielen Ziersteine sind. Schade bloss, dass man da nicht das eine oder andere Stück nach Hause tragen kann. Aber nächstes Mal geht's dann wieder hinaus in die Natur, wo bunte Steine am Wegrand warten.



Der Hammer gehört dazu: Handwerk am Fels.

Ein Volksbank- Jugendkonto – und der Spass beginnt!



Spass total mit **Gratis-ec-Karte**
und spritzigen **GREENLiGHT-Aktivitäten!**



Greenlight

Schweizerische Volksbank



Vorher (grosses Bild), nachher (kleines Bild): Zu Hause werden die Funde gereinigt, geordnet und angeschrieben.

Wie heisst der Stein?

Wir alle kennen sicher einige hundert Pflanzen- und Tierarten. Doch mit der Kenntnis von Gesteinsnamen hapert es. Kalk, Granit, Gneis, Sandstein ... dann ist für viele schon Feierabend. Schuld an dieser Bildungslücke trägt die Schule, wo die Erdgeschichte nur ganz kurz gestreift wird.

Im Basler Birkhäuser-Verlag ist ein auf die Schweiz bezogener Gesteinführer herausgekommen, der diesem Übel abhelfen will. «*Gesteine bestimmen und verstehen*» richtet sich an Leute ohne Vorkenntnisse und enthält zahlreiche Exkursionen, damit das Gelernte gleich in der Praxis angewandt werden kann. Der 230-Seiten-Band mit rund 150 farbigen Abbildungen ist für Fr. 44.80 in jeder Buchhandlung erhältlich. ●

Franz Auf der Maur